

Wolfgang Kruse/Arthur Schlegelmilch

Was ist Geschichte Europas?

Kurseinheit 1:
Europäische Moderne

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Einleitung: Was ist Geschichte Europas?

Ein Studiengang zur Geschichte Europas verlangt nach einer Definition des Gegenstandes. Daraus ist ein ganzer Studienbrief geworden, der seine organisatorischen wie inhaltlichen Gründe hat. Zum einen bildet er in seinen drei Kurseinheiten die zum Teil sehr unterschiedlichen Zugriffe der drei im Historischen Institut vertretenen und am Studiengang gleichmäßig beteiligten Lehrgebiete „Geschichte der europäischen Moderne“, „Geschichte und Gegenwart Alteuropas“ und „Geschichte Europas in der Welt“ – die nicht zufällig alle Europa im Namen tragen – auf „Europa“ ab. Zum anderen ist es höchstens auf den allerersten Blick ganz einfach zu sagen, womit sich Geschichte Europas denn beschäftigt. Allein heute erscheint es bei näherem Nachdenken fast unmöglich, eine umfassende und uneingeschränkte Definition von Europa zu geben, wenn man sich nicht auf scheinbar allgemein akzeptierte Kontinentalgrenzen zurückziehen möchte. Beim Blick in die Geschichte der letzten zweihundert und mehr noch der letzten dreitausend Jahre – in denen es den Namen „Europa“ gab, er aber kaum je dieselbe Bedeutung hatte – erhöht sich diese Schwierigkeit. Schließlich ist es im heutzutage selbstverständlichen globalen Denkrahmen und nicht zuletzt angesichts der sinkenden Bedeutung Europas im Weltmaßstab zwingend nötig, Europas historisch gewachsenen und sich wandelnden Ort in der ganzen Welt zu beschreiben: Eurozentrismus gilt als eine höchstens in der Vergangenheit zu rechtfertigende Haltung, während wir Europäer zugleich gar nicht anders können, als vom Zentrum Europa aus zu denken und es gedanklich zu überwinden streben können. Anders gesagt: Europa ist in unserer Gegenwart ein zentraler politischer und gesellschaftlicher Bezugspunkt, der uns zu helfen scheint, nationale und gar nationalistische Bezüge aufzugeben und den uns lieb gewordenen jahrzehntelangen Frieden zumindest in weiten Teilen des Kontinents zu wahren, der aber zugleich von der Geschichte überholt zu werden scheint, nachdem er nur eine kurze Zeit wirklich zentral war. In der Vergangenheit nämlich hatte „Europa“ wohl vor dem 18., sicher vor dem 15. Jh. entweder eine allerhöchstens marginale gesellschaftliche und politische Bedeutung oder bezog sich auf einen weitestgehend anderen Raum als heute, für den er auch nur eine unter anderen wertgeleiteten Bezeichnungen war.

In diesem multipolaren Spannungsfeld bewegen sich nun also die drei Lehrgebiete mit ihren unterschiedlichen Ausrichtungen, wenn es gilt, den Gegenstand Geschichte Europas zu bestimmen.

Zentral steht hier das Lehrgebiet „Geschichte der europäischen Moderne“, das die Entwicklung des modernen Europa vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart behandelt. „Europa“ steht in dieser Zeit nicht nur für einen geographisch nach außen relativ klar abgegrenzten, im Innern aber durch die Nationalstaatsbildung und durch Prozesse politischer Blockbildung immer wieder neu gegliederten Kontinent, sondern lange auch für einen besonders dynamischen Teil der Welt, der mit seiner industriellen und gesellschaftspolitischen „Doppelrevolution“ (Eric J. Hobsbawm) im 19. Jahrhundert zum Inbegriff der Moderne wurde, bevor er im 20. Jahrhundert als Zentrum der beiden Weltkriege seine weltgeschichtliche Vorrangstellung einbüßte und zum gespaltenen Anhängsel der beiden Supermächte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion, herabsank. „Europa“ wurde nun aber auch zu einer Chiffre für die

Einigungsbestrebungen der europäischen Nationalstaaten zuerst in Westeuropa, nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums Ende des 20. Jahrhunderts auch in Osteuropa.

Das Lehrgebiet Geschichte und Gegenwart Alteuropas hingegen hat es mit dem grundsätzlichen Problem zu tun, dass es einen politisch-gesellschaftlichen Begriff „Europa“ frühestens im 15. Jh. gegeben hat, ernstzunehmenden Stimmen zufolge erst seit dem 18. Jh. Das Wort Europa ist alt, der Raum, den es beschrieben hat, die Inhalte, die es gemeint hat, haben sich jedoch in der gesamten Epoche „Alteuropas“, die wir grob von Homer bis zur Französischen Revolution datieren, deutlich von denen unterschieden, die in den vergangenen zwei bis drei Jahrhunderten damit verbunden wurden. Zudem steht die relativ geringe Bedeutung, die „Europa“ neben anderen zeitgenössischen Identitätsbegriffen wie „Hellenen“ oder „Christianitas“ geradezu antiproportional zur hohen Bedeutung, die moderne Europa-Konzepte der langen und tief in die Vergangenheit zurückreichenden Wurzeln „Europas“ zumessen. Die „Gegenwart Alteuropas“ greift damit ein in die „Geschichte Alteuropas“ und der Historiker muss lernen, diese Ansprüche seiner Zeit zwar angemessen zu berücksichtigen, dabei jedoch methodisch gegenzusteuern.

Das Lehrgebiet „Geschichte Europas in der Welt“ wiederum beschäftigt sich mit der Geschichte der Welt, zwar unter dem Einfluss eines selbstbewusster und weltweit immer wichtiger werdenden Europa (eine Epoche, die ihrem Ende entgegengeht, wenn sie nicht bereits zu Ende ist), jedoch mit besonderem Blick auf gegenseitige Transfers und Transformationen. Zunächst geht es naheliegenderweise um unmittelbare Beziehungen, die – aus Europa kommend, aber auch auf Europa zurückwirkend – unmittelbare Einflüsse zeitigten. Darüber hinaus werden auch indirekte Beziehungen in den Blick genommen, welche die außereuropäische Welt auf Umwegen, nach diversen Transformationsprozessen, vielleicht mehrfach gebrochen mit unserem Kontinent verknüpften. Schließlich sind auch Entwicklungen Thema des Lehrgebiets, die einst im Zusammenhang mit Europa ihren Ausgang nahmen, sich aber völlig davon abgelöst haben – mit einem Satz: Es geht um Globalisierung in ihrem lokalen wie weltweiten Gewand. Dieser weitreichende Versuch, die vielschichtigen Verflechtungsprozesse der Weltgeschichte aus einer europäischen (nicht eurozentrischen) Perspektive zu beleuchten, verbindet sich nicht zuletzt mit der Frage, inwieweit Europa erst durch seine Außenbeziehungen zu dem wurde, was wir als Europa verstehen.

Wir betreiben also Geschichte Europas – und können als Europäer Geschichte ohnehin schlechterdings nicht anders als mit europäischen Augen sehen. Doch wir legen gleichzeitig Wert darauf, das nicht im Sinne einer teleologischen oder gar legitimatorischen Geschichtsbetrachtung zu tun. Die Geschichte unseres Kontinents (wo immer wir dessen geographische, politische, kulturelle Grenzen ziehen) musste nicht auf das zulaufen, was wir heute oft selbstverständlich als europäische Gesellschaft(en) betrachten, und es ist auch nicht „gut so“, dass sie es getan hat.

Die gesellschaftliche Stimme, die der Historiker erheben kann und muss, geht nicht von einfachen Antworten, eindimensionalen Lösungen und widerspruchsfreien Zielen von Entwicklungen aus: Sie wird im Bewusstsein der (von uns zum gegenwärtigen Moment bewerteten) positiven wie negativen Resultate europäischer Eingriffe in die Weltgeschichte immer bewusst zu machen versuchen, dass es auch andere Möglichkeiten gegeben hat und gibt, abweichende Wertesysteme und Geschichts-

betrachtungen, grundsätzlich gleichberechtigte Antworten auf die großen Fragen unserer Zeit: Auch diese Erkenntnis sollte ein Ergebnis europäischer Geschichte sein. Deshalb haben wir uns für diesen Studiengang vorgenommen, die Studierenden zu befähigen, die Geschichte Europas in ihren wesentlichen Phasen, Entwicklungen, Identitäten und Außenbeziehungen eigenständig zu analysieren. Er geht dabei von der zentralen Bedeutung Europas in der Gegenwart aus und vermittelt ein vertieftes, die Forschungsentwicklung widerspiegelndes Wissen und Problembewusstsein der ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Strukturen und Prozesse, die die europäische Geschichte von der Antike bis heute prägen. Es werden grenz- und epochenübergreifende Perspektiven mit spezifizierenden, die Eigenart unterschiedlicher Entwicklungsphasen und kultureller Ausprägungen betonenden Zugängen verbunden. Der Studiengang legt dabei besonderes Gewicht auf epochen- und kulturübergreifende, verflechtungsgeschichtlich-globalhistorische, erinnerungskulturelle und genderhistorische Ansätze sowie interdisziplinäre Bezüge und vermittelt so einen breiten Zugang zur modernen wissenschaftlichen Theorie und Forschungspraxis. Bei alledem leitet der Studiengang zur kritischen Reflexion des Forschungsstandes und zur Erarbeitung eigener wissenschaftlicher Perspektiven an, die sich kritisch mit dem Konzept von Europa auseinandersetzen.

Wir wollen Sie dabei mit einer deutlichen Forschungsorientierung vertraut machen, die einen Zugriff auf die Geschichte Europas erlaubt, wie er allein im Hagener Historischen Institut durch die spezifische Lehrgebietsstruktur und die Denomination der Lehrgebiete ermöglicht wird; ein Alleinstellungsmerkmal, das im Untertitel des Studienganges schlagwortartig angedeutet ist. Die klassischen Epochengrenzen (zwischen Antike und Mittelalter, Mittelalter und Früher Neuzeit, 19. Jahrhundert und Zeitgeschichte) sind größtenteils in Forschung und Lehre überwunden und die Studierenden sollen über die übliche Engführung reflektiert hinausgeführt werden. Ebenso sind die Grenzen Europas inhaltlich und methodisch geöffnet hin zu kulturellen und sozialen Verflechtungen, indem Europas Geschichte in der Welt den Denkrahmen bildet und ein methodisch moderner Zugriff auf Geschichte im Sinne einer „global history“ gewählt wurde.

Wir hoffen, dass Sie nach Abschluss des Studiums ganz konkret einen zentralen öffentlichen Anspruch an historische Forschung, die Erklärungs- und Legitimationsparameter „Europas“ in kritisch-reflektierter Weise bedienen können. Die Kategorien "Vermittlung von Orientierungswissen" und "Fähigkeiten zur Selbstvergewisserung" sind zentrale Attribute für das Profil dieses Studiengangs. Insbesondere ordnet sich der Studiengang in moderne Diskurse über das Wachsen und Werden des „contested space“ „Europa“ ein und befähigt Absolventinnen und Absolventen, in kritisch-produktiver, wissenschaftlich-distanzierter Weise konstruktiv an Diskussionen um historische Legitimationsstrategien teilzunehmen. Vor diesem Hintergrund werden Raumvorstellungen auch in Bezug auf die vielfältigen Konzeptionen von Europa untersucht.